

„Dann sprach Gott ...“

Vulkane und ihre eruptive Urkraft haben Künstlerin Angelika Bartholl schon immer fasziniert. Ihre Ausstellung „Genesis 3 – Now“ ist der Auftakt zum Projekt „Schöpfungsraum“

VON NICOLE GRANER

Isarvorstadt – Die Erde hat ihn einfach ausgespuckt. Aus den Magmakammern eines Vulkans. Einen großen Klumpen flüssiger Kristalle, der durch das Herausschleudern erkaltet ist und sich zu einer Kugel gedreht hat. Jetzt liegt sie da, diese krustige, lehmfarbene Vulkanbombe. So als ob sie da schon immer liegen würde, als ob gar nichts gewesen wäre. An einigen Stellen glitzern Kristalle, an anderen brechen die groben Gesteinsfragmente auf und legen Zeugnis ab von einer tief im Erdinneren verborgenen Wirklichkeit.

Diese feste, aber in der Struktur brüchig erscheinende Kugel aus dem Museum „Reich der Kristalle“ liegt nicht umsonst auf diesem schwarzen Podest. Die Münchner Künstlerin Angelika Bartholl lässt sie eine Geschichte des Werdens und Vergehens, des Aufbruchs und Neubeginns erzählen, die sie dann durch ihre Arbeiten spiegelt, auf ihre Weise interpretiert. Ihr Blick wandert dabei gewissermaßen in das Innere des Klumpens, zoomt Details des

Sechs Monate nach dem Erdbeben in Nepal hat die Künstlerin das Land bereist

Gesteins heraus. Mit filigranen wie auch expressiven Kohlezeichnungen etwa, die in einem Zeitraum von 1988 bis 2005 entstanden sind. Gesteine bewegen sich da, kreisen an die Erdoberfläche. Und Steine spalten sich auf, werden zu bizarren Skulpturen. Eckig, spitz, geborsten.

Vulkane – dieses Thema hat die 1963 in Hamburg geborene Künstlerin schon immer fasziniert. So sehr, dass sie während ihres Studiums in den Achtzigerjahren zu zeichnen begann. Eine Vision begann damals schon in ihrem Kopf Kreise zu ziehen. „Einen Schöpfungsraum“ zu gestalten, wie sie sagt. Einen Raum, in dem der Genesis nachgespürt wird, der Entstehung der Erde und ihrer impulsiven, mächtigen Sprache: der Verschiebung von Gesteinsplatten, der eruptiven Kraft eines Vulkanausbruchs, übermächtigen Tsunamis. Den Anfang hat sie nun – so viele Jahre später – mit der Ausstellung „Genesis 3 – Now“ gemacht, die in der seit Januar dieses Jahres eröffneten Goldberg Gallery nur kurze Zeit zu sehen ist.



„Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer.“ Den biblischen Schöpfungsbericht legt sie dabei nur zugrunde. Viel mehr geht es ihr um die Auseinandersetzung vom Wachsen der Erde, aber auch ihrem Vergehen, ihrer Brüchigkeit. Und Bartholl geht es auch um die Verarbeitung von Wirklichkeit und ihrer Abbildung. 42 in Loop geschaltete Bilder von ihrer Reise nach Mustang (Nepal), in dem Monate zuvor ein Erdbeben das Land lähmte, projizieren Landschaften auf eine grobkörnige Wand. Bizarre Gesteinsmassive entlang des Kali-Gandaki-Flusses schieben sich wie wulstige Narben auf den Betrachter zu, kantige Brocken wachsen in die Höhe. 16 Tage hat Bart-

holl dieses Stückchen Erde mit ihrem Mann, einem Führer und einem Träger durchwandert. „Wie durch eine andere Welt“, sagt sie. Mal ganz in sich selbst zurückgezogen, mal staunend über die erlebte Schönheit. „Man taucht ein in all das, al-

In ihrer nächsten Schau will sich Angelika Bartholl dem Wasser widmen

les andere wird unwichtig“, beschreibt die Künstlerin ihren Weg durch das Gestein, durch das Gewordene. Vor den Bildern wirft ein in sich geschwungenes, aus rostigem Metall gebogenes Objekt („Beschleunigungsvektor“) Schatten auf die Fotografien, suggeriert Unendlichkeit und konstante Bewegung. Eine kleinere Abbildung

des Objekts aus Filz hängt an der Wand. Folgt man mit den Fingern der verschlungenen Form, landen sie von der Außenbahn plötzlich in der Innenseite. An einem einzigen Punkt – Angelika Bartholl nennt ihn den „Umstülpungspunkt“ – passiert der Richtungswechsel. Dieser Punkt ist das Jetzt, das „Now“, „Hinter mir“, so erklärt Bartholl ihr Objekt, „liegt die Vergangenheit, vor mir die Zukunft“. An diesem Punkt müsse man ganz wach sein. Für sich und für das Sein in der Schöpfung – und ihrer Zerbrechlichkeit.

Mitgenommen wird man von jener in ihrer wohl durchdachten, fast philosophischen Ausstellung. Fotos, Objekte, Originalmaterie, Abbildungen (wie auch eine Edition von Cyra Bartholl, die die Vulkanbombe fotografisch herausarbeitet) spielen auf leise Weise mit der Sehnsucht, die



Aus dem Inneren der Erde: die Vulkanbombe mit ihrer verkrusteten Oberfläche. 42 Bilder zeigen Landschaften Mustangs, die die Künstlerin durchwandert hat.

FOTOS: CHRISTOPH SEEBERGER

Natur in ihrem Inneren erfassen und bewahren zu wollen. Und sie ergänzen einander, bauen eine Verbindung miteinander auf. Bruchstücke werden zu einem Ganzen.

„Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin.“ So endet der dritte Tag im Schöpfungsbericht. Das Wasser kommt und macht die Erde fruchtbar. Angelika Bartholl wird sich in ihrer nächsten Ausstellung dem Wasser widmen. Und Wirklichkeiten in Kunst gießen.

„Genesis 3 – Now“: Vernissage Freitag, 17. Juni, 18 Uhr; Goldberg Gallery, Müllerstraße 46 a, bis 19. Juni, täglich 12 bis 18 Uhr. Informationen: www.angelikabartholl.de